

Heine, Heinrich: Michel nach dem März (1849)

1 Solang ich den deutschen Michel gekannt,
2 War er ein Bärenhäuter;
3 Ich dachte im März, er hat sich ermannt
4 Und handelt fürder gescheuter.

5 Wie stolz erhob er das blonde Haupt
6 Vor seinen Landesvätern!
7 Wie sprach er – was doch unerlaubt –
8 Von hohen Landesverrätern.

9 Das klang so süß zu meinem Ohr
10 Wie märchenhafte Sagen,
11 Ich fühlte, wie ein junger Tor,
12 Das Herz mir wieder schlagen.

13 Doch als die schwarzrotgoldne Fahn',
14 Der altgermanische Plunder,
15 Aufs neu' erschien, da schwand mein Wahn
16 Und die süßen Märchenwunder.

17 Ich kannte die Farben in diesem Panier
18 Und ihre Vorbedeutung:
19 Von deutscher Freiheit brachten sie mir
20 Die schlimmste Hiobszeitung.

21 Schon sah ich den Arndt, den Vater Jahn –
22 Die Helden aus andern Zeiten
23 Aus ihren Gräbern wieder nahn

24 Und für den Kaiser streiten.

25 Die Burschenschaftler allesamt
26 Aus meinen Jünglingsjahren,
27 Die für den Kaiser sich entflammt,
28 Wenn sie betrunken waren.

29 Ich sah das sündenergraute Geschlecht
30 Der Diplomaten und Pfaffen,
31 Die alten Knappen vom römischen Recht,
32 Am Einheitstempel schaffen –

33 Derweil der Michel geduldig und gut
34 Begann zu schlafen und schnarchen,
35 Und wieder erwachte unter der Hut
36 Von vierunddreißig Monarchen.

(Lyrikkompass: Michel nach dem März. Abgerufen am 11.05.2025 von
<https://www.lyrikkompass.de/poems/34991>)